

wenn man das reine, aus den Samen gewonnene Oel zur Einspritzung verwendet. Die Behandlung kostet dann nur den zehnten Teil. Man geht jetzt damit um, die alten Leprakolonien in Sanatorien zur Behandlung der Frühfälle umzuwandeln. Entgegen den früheren Anschauungen nimmt man jetzt an, daß die Lepra nur wenig infektiös ist und daß unter günstigen sanitären und klimatischen Verhältnissen eine Ansteckung kaum vorkommt.

Im englischen Parlament brachte ein Mitglied der Arbeiterpartei einen Gesetzesantrag ein, durch welchen die örtlichen Behörden angewiesen werden sollen, gewisse Summen bereitzustellen, um Frauen der armen Volksschichten in der Verhütung der Schwangerschaft zu unterrichten. Der Antragsteller führte aus, daß in den bessergestellten Klassen diese Geburtenbeschränkung allgemein durchgeführt werde, daß aber den armen Frauen diese Kenntnisse vorenthalten würden. Ein anderes Mitglied der Arbeiterpartei, ein Pfarrer, bekämpfte den Antrag, der dann mit 187 gegen 81 Stimmen abgewiesen wurde. Kurz nachher brachte Lord Buckmaster einen ähnlichen Antrag im Oberhaus ein. Er wünschte, daß die Regierung das zur Zeit bestehende Verbot aufhebe, wonach es den Leitern der mehr als 2000 Mutter- und Säuglingsberatungsstellen verboten ist, verheirateten Frauen die von ihnen selbst gewünschten Aufklärungen über Schwangerschaftsverhütung zu geben. In einer ausgezeichneten Rede wies er darauf hin, daß die noch kürzlich von Vertretern der englischen Kirchengemeinschaften als einzig erlaubtes Mittel gepredigte Enthaltung undurchführbar sei und daß diese Frauen selbst zugestehen, daß sie, sobald sie eine Schwangerschaft bemerken, alles mögliche tun, um sie zu unterbrechen. Lord Salisbury und der Erzbischof von Canterbury wiesen auf die stark gesunkene Geburtenzahl (von 35 auf 1000 auf 18 in den letzten 50 Jahren) hin, deren üble Folgen nur maskiert werden durch die gleichzeitig stark gesunkene Zahl der Todesfälle im 1. Lebensjahre. (Sollte nicht das Sinken der Kindersterblichkeit zum Teil sicherlich mit durch die geringere Zahl der Geburten und die Erleichterung der Aufbringungsmöglichkeiten bedingt sein? Ref.). Trotz der eindringlichen Warnungen des Erzbischofs nahm das Oberhaus Lord Buckmasters Antrag an.

Das Industrial Fatigue Research Board hat in seinem Report Nr. 34 (London H. M. Stationary Office) den durch ein gewaltiges Zahlenmaterial belegten Beweis geliefert, daß der menschliche Faktor eine sehr große Rolle in der Entstehung von industriellen Unfällen spielt. Untersucht wurden 16000 kleinere Unfälle, und es wurde festgestellt, daß die Durchschnittszahl der in einem Betriebe vorkommenden Unfälle stark beeinflusst wird von einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Arbeitern, die als geborene „Pechvögel“ fortwährend Unfälle erleiden. Mit zunehmender Erfahrung nehmen die Unfälle ab (die Pechvögel werden offenbar auf natürlichem Wege allmählich ausgeschieden), jüngere Arbeiter erleiden auch nach Berücksichtigung aller möglichen statistischen Fehlerquellen mehr Unfälle als ältere. Bei den älteren Arbeitern nimmt aber trotz der Abnahme der Unfälle die Todesrate und die Zahl der durch den einzelnen Unfall bedingten Krankheitstage zu. Interessant ist auch, daß dieselben Arbeiter, die besonders viel Unglücksfälle haben, auch am häufigsten sonstwie erkranken. Sehr viele Verletzungen, die in den Fabrikverbandsräumen behandelt werden, stammen übrigens von Unglücksfällen her, die nicht im Betriebe, sondern außerhalb sich ereignet haben, aber es handelt sich stets um dieselbe Klasse von Arbeitern, um die „Pechvögel“.

Die Krebskommission des Völkerbundes hat einen Bericht über die Krebssterblichkeit in England, Holland und Italien herausgegeben. Diese Länder wurden gewählt, da die Statistik in ihnen ungefähr gleich gut zu sein scheint, während doch die Sterblichkeit an Brust- und Gebärmutterkrebs in England viel größer ist als in den beiden anderen Ländern. Dabei sterben in Holland und England ungefähr gleich viel Frauen an Krebs, während die Sterblichkeit in Italien geringer ist. In Holland sterben mehr Frauen an Krebs der Verdauungswege als in England, in Italien sterben mehr Frauen an Uteruskrebs als in Holland.

Sehr interessant ist der englische Bericht von Dr. Janet Lane-Clayton über 508 Fälle von Brustkrebs und über 509 Kontrollfälle, die nicht an Brustkrebs litten (London, H. M. Stationary Office). Die schon lange von Klinikern behauptete Tatsache, daß Frauen, die gestillt haben, seltener an Brustkrebs erkranken als Nichtstillende, konnte für alle drei Länder festgestellt werden. Ferner wurde festgestellt, daß Frauen mit Kindern häufiger an Uteruskrebs erkranken als kinderlose, es zeigte sich aber, daß Frauen, die viele Kinder hatten, seltener an Uteruskrebs leiden als solche, die nur ein Kind geboren haben. Dr. Lane-Clayton konnte nachweisen, daß eine überstandene eitrige Mastitis nicht zu Brustkrebs prädisponiert, wohl aber scheinen Traumen und chronische,

nicht eitrige Mastitiden und Hyperplasien eine gewisse Rolle zu spielen.

Dann möchte ich noch über eine im New Zealand Official Year Book 1926 erschienene Studie von J. W. Butcher berichten, die den Krebs in Neuseeland behandelt. Neuseeland hat sich in etwa 50 Jahren von einer von wenigen Pionieren bewohnten Gegend zu einem Lande entwickelt, das seinen Bewohnern alle Errungenschaften der modernen Zivilisation, wie gute Erziehung, gute Aerzte, gute Beförderungsmittel bietet, ohne die Nachteile großer Städte. Die Bevölkerung ist von ziemlich ungemischter anglosächsischer Herkunft. Die Krebsmortalität ist genau die gleiche wie in England. Ihr in den letzten 50 Jahren beobachtet starkes Ansteigen beruht auf der besseren Diagnose und auf der genaueren Registrierung, in den letzten 15 Jahren ist daher die Zunahme nur gering. Der interessanteste Teil dieses Berichtes behandelt den Krebs bei den Ureinwohnern Neuseelands, den Maoris, die unter genau denselben Verhältnissen leben wie die eingewanderten Europäer. Wenn auch die für die Maoris angegebene Krebssterblichkeit von 2,6 auf 100000 vielleicht etwas zu niedrig gegriffen ist, so ist sie doch in jedem Falle so viel niedriger als die von 8,8 für Europäer, daß man wohl behaupten kann, daß die eingeborene Rasse viel seltener als die Eingewanderten an Krebs erkrankt.

Von Neuseeland kommt übrigens auch eine interessante Kropfstudie. Hereus, Benson und Carter weisen im J. Hyg. Dez. 1925 nach, daß die bisher vielfach geglaubte Behauptung, daß die Nähe des Meeres vor Kropf schütze, für Neuseeland nicht zutrifft. In Neuseeland gibt es keine bewohnte Gegend, die mehr als 150 km vom Meere entfernt ist, und trotzdem ist der Kropf dort sehr häufig. Mindestens 31% aller Schulkinder (in manchen Gegenden 60%) zeigen Vergrößerungen der Schilddrüse, auch die 1/3 der Bevölkerung ausmachenden Maoris sind nicht frei davon. Der Kropf ist in Neuseeland umgekehrt proportional der Menge des im Boden enthaltenen Jodes, diejenigen Maoris, die an der Küste wohnen und von Fischen und eßbarem Seetang leben, sind ganz frei von Kropf.

Durch Beschluß des amerikanischen Kongresses wurde Dr. Arthur Mac Donald beauftragt, anthropologische, psycho-physikalische und statistische Studien an den Abgeordneten von Parlamenten anzustellen. Seine Beobachtungen sind dem Vorsitzenden des Parlaments jährlich vorzulegen und können nur mit dessen Genehmigung veröffentlicht werden. Unter keinen Umständen darf der Name eines Abgeordneten erwähnt werden. Mac Donald glaubt eine Formel gefunden zu haben, die es ihm ermöglicht, das Gewicht des Gehirnes auf Grund der äußeren Schädelmaße zu errechnen. Man hofft auf Grund dieser Untersuchungen gewisse Gesetze festzustellen, nach denen die einzelnen Parteien handeln, und so zu zeigen, daß es sich bei den Entscheidungen der Parlamente und anderer aus Wahlen hervorgehenden Körperschaften nicht um Zufälligkeiten handelt, sondern um völlig gesetzmäßig verlaufende Erscheinungen. Auch der Senat hat beschlossen, seine Mitglieder untersuchen zu lassen. Wenn möglich, sollen diese Untersuchungen auch auf andere Länder ausgedehnt werden, um so Vergleichspunkte nicht nur zwischen den einzelnen Parteien, sondern auch zwischen den verschiedenen Ländern zu finden. (Eine echt amerikanische Phantasie!)

J. P. zum Busch (Liestal, früher London).

Kleine Mitteilungen.

— Berlin. Auf einer Tagung der Spitzenverbände der Industrie, des Großhandels, des Einzelhandels, der Landwirtschaft und des Handwerks, sowie des Bank- und Versicherungsgewerbes, die sich gegen die Gefährdung des Privateigentums und die Nachteile der steigenden, zunehmenden gewerblichen Betätigung der öffentlichen Hand wandte, haben die approbierten Medizinalpersonen sowie die Arbeitsgemeinschaft der für die Sozialversicherung tätigen Berufe folgende Erklärung abgegeben: „Die im Bunde in Deutschland approbierten Medizinalpersonen' zusammengeschlossenen Berufsstände der Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker und ebenso die in der Arbeitsgemeinschaft der für die Sozialversicherung tätigen Berufe' zusammengefaßten Erwerbsstände der Optiker, Orthopädiemechaniker und Bandagisten schließen sich dem Einspruch gegen das Eingreifen der öffentlichen Hand in ihr Erwerbs- und Berufsleben mit Nachdruck an. Die genannten Berufsstände beobachten mit steigender Besorgnis die immer weiter fortgeführte Ausdehnung der Zwangsversicherung auch auf solche Personenkreise, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage zur Selbsthilfe fähig sind und daher der Fürsorge durch die öffentlichen Versicherungseinrichtungen sehr wohl entraten könnten. Die Ueberspannung der sozialen Fürsorge und Versicherung führt eine wachsende staatliche Zwangswirtschaft auf dem gesamten Gebiete des Heilwesens und der Volksgesundheitspflege herbei und droht die wirtschaftliche Selbständigkeit der Heilberufe mehr und mehr zu erdrosseln. Diese Gefahr ist in neuerer Zeit namentlich dadurch deutlich erkennbar geworden, daß manche Träger der sozialen Ver-